

KOMPAKT

Namen und Nachrichten

Bertelsmann steigt größer bei Penguin ein

Gütersloh. Der Medienkonzern Bertelsmann stockt seinen Anteil beim weltgrößten Buchverlag Penguin Random House auf 75 Prozent auf. Die Gütersloher übernehmen 22 Prozent vom Miteigentümer Pearson, wie beide Konzerne am Dienstag mitteilten. Die Briten behalten damit 25 Prozent an Penguin Random House und bekommen unterm Strich 968 Millionen Dollar. Bertelsmann-Chef Thomas Rabe sprach von einem „historischen Deal“. rtr

Handel setzte 2015 zwei Billionen Euro um

Wiesbaden. Der Handel in Deutschland erzielte im Jahr 2015 einen Umsatz von zwei Billionen Euro und damit 2,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts waren Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte die bedeutendsten Vertriebswege im Handel: Hier wurden 10,5 Prozent des Gesamtumsatzes erzielt. Im deutschen Handel gab es zum 30. September 2015 rund 6,4 Millionen Beschäftigte – 4,4 % mehr als im Vorjahr.

AUS DEN UNTERNEHMEN

Lufthansa. Die Übernahme von Brussels Airlines und vieler Air-Berlin-Jets hat der Lufthansa auch zum Sommerbeginn ein kräftiges Passagierplus gebracht. Im Juni beförderte die Gesellschaft rund 11,98 Millionen Fluggäste und damit 18 Prozent mehr als vor einem Jahr, so der Dax-Konzern.

Rational. Die Geschäfte des Profiküchen-Ausstatters Rational liefen im ersten Halbjahr so gut, dass die Prognose für das Gesamtjahr leicht übertroffen werde. Das Geschäft werde 2017 um elf bis 13 Prozent zulegen, teilte der Konzern aus Landsberg am Lech mit.

ThyssenKrupp. Thomas Gößmann soll im September den Vorsitz der Geschäftsführung des unabhängigen Gasnetzbetreibers ThyssenKrupp Gas mit Sitz in Dortmund übernehmen. Das beschloss der Aufsichtsrat.

HEUTE VOR 30 JAHREN



Im Ruhrgebiet breitet sich das **Rindersterben** aus. In Haltern-Flaesheim verenden neun Kühe, weil sie nach Angaben des Kreisveterinäramts von der **Kriebelmücke** gestochen wurden. Das Gift, das die Mücke absondert, führe zum sofortigen Herztillstand.

WORTLAUT

„Wir erwarten, dass ein Rückgang der Reallöhne dieses Jahr das Wachstum der Konsumausgaben dämpft.“

Standard & Poor's, Ratingagentur, zu Folgen des Brexit in England.



Den Durchblick behalten: Über die Möglichkeiten von Industrie 4.0 – im Bild eine Datenbrille – ging es beim Kongress im SIHK-Bildungszentrum. FOTO: MATTHIAS GRABEN

Industrie 4.0: Den Durchblick behalten

Die Initiative „Mittelstand 4.0 Südwestfalen“ geht der Frage nach, wo die Digitalisierung und damit die Automatisierung sinnvoll ist

Von Carsten Menzel

Datenbrille und digitaler Stift

Der Kongress ist Teil des Projekts „Mittelstand 4.0 Südwestfalen“ von SIHK, IHK Arnsberg und den Fachhochschulen Südwestfalen und Hamm-Lippstadt.

Rund 100 Teilnehmer waren gekommen; u. a. ging es um Gestensteuerung, Datenbrillen in der Produktion und digitale Stifte und Virtuelle Realität.

Daher sei es wichtig, eine Zielmarke festzusetzen, was mit einer Aufrüstung durch Digitalisierung erreicht werden soll und kann. Also ein Abwägen von Investitionshöhe und Effizienzvertrag. Der Weg dahin führt demnach über die Frage: „Was will der Kunde tatsächlich?“

Dabei war Herbertz' Vortrag keinesfalls als Investitionshemmer in Sachen Industrie 4.0 angelegt, sondern mehr eine Handreichung, um Unsicherheiten zu begegnen – denn die gibt es wohl noch genug. Herbertz setzt allerdings auch auf den Faktor Zeit: „In zehn Jahren ist das Thema Industrie 4.0 durch, so wie heute die CAD-Technik.“ Bis dahin gilt es, die Zeichen der Zeit für den Mittelstand richtig zu deuten.

Hagen/Lüdenscheid. Der Roboter greift mit beiden Händen zu: Er nimmt die flache Pappe auf, faltet den Karton auseinander, faltet sauber die Kanten, steckt die Laschen zusammen: Fertig ist die Verpackung, etwa für eine Steckdose. Stück für Stück arbeitet der Roboter den Auftrag ab. Lars Simora, Ingenieur bei Busch-Jaeger Elektro, dem Hersteller von Elektroinstallationen und Haussteuerung aus Lüdenscheid, hat im Film das Beispiel mitgebracht, wie sich die Industrie die Digitalisierung sinnvoll zu Nutzen machen kann. „Industrie 4.0 erleben“: Darum ging es beim Kongress im Hagener Bildungszentrum der südwestfälischen Industrie- und Handelskammer.

„YuMi“ heißt der Roboter für die Montage von Kleinteilen, die die ABB-Gruppe, zu der Busch-Jaeger gehört, entwickelt hat. Das besondere an dem Apparat: „Er hat zwei Arme und sieben Achsen“, stellt Lars Simora vor. Damit sind verschiedene, benötigte Bewegungsabläufe möglich, die der Maschine einprogrammiert werden. Noch ist „YuMi“ in der Produktion in Lüdenscheid nicht eingesetzt; „wir sind noch in der Testphase“. Die Herangehensweise bei der Automatisierung beschreibt der Entwicklungs-

Ingenieur so: „Wir binden die Mitarbeiter und auch den Betriebsrat früh ein. Es ist uns wichtig, niemanden zu überrumpeln“. Der Ansatz des Unternehmens: Die Automatisierung soll die „eintönigen Arbeiten“ in der Fertigung, die keiner gerne macht, übernehmen. Wie etwa das Falten der Pappschachtel für die Verpackung.

Zielmarke setzen

Zu Kündigungen habe die Automatisierung bisher nicht geführt, wohl aber zu Umorganisationen und zur Zuteilung anderer Aufgaben an die Mitarbeiter; außerdem wachse das Unternehmen durch „neue Märkte und mehr Umsatz“. Um im internationalen Wettbewerb „den Standort Deutschland zu erhalten“, sei der Prozess der Automatisierung zudem unumgänglich, fügt Simora hinzu. Soll heißen: Um die Preise konkurrenzfähig zu halten.

Dennoch dient der Robotereinsatz als Beispiel für das, was Industrie 4.0 leisten kann und – was sinnvoll ist. Ein Umstand, auf den Professor Rainer Herbertz von der Fachhochschule Südwestfalen ein-

KOMMENTAR

Von Carsten Menzel

Das Mehr entscheidet

Die Möglichkeiten, die die Digitalisierung unter dem Titel Industrie 4.0 bietet, sind anscheinend unbegrenzt. Das macht diesen Prozess, der die industrielle Produktion revolutioniert, so spannend – für den Mittelstand mit seinen teils hoch spezialisierten, aber dennoch überschaubaren Größen, aber auch schwierig zu

entscheiden, welche Investition in die Automatisierung und Vernetzung sinnvoll ist – sinnvoll auch im Sinne von betriebswirtschaftlich sinnvoll. Der entscheidende Faktor wird am Ende sein, was ein Hersteller einem Wettbewerber voraus hat und wie gut er auf Kundenwünsche eingehen kann. Dieses Mehr entscheidet.



Hiesinger steuert Thyssen-Krupp auf Sparkurs

Konzernweit fallen bis zu 2500 Verwaltungsstellen weg, ein großer Teil davon im Ruhrgebiet

Von Stefan Schulte

Essen/Duisburg/Dortmund. Mit dem Stahl will Thyssen-Krupp-Chef Heinrich Hiesinger die Keimzelle aus dem Konzern herauslösen, gegen den Widerstand von Betriebsrat und IG Metall verhandelt er mit dem indischen Konkurrenten Tata über eine Fusion. Doch die Konzernführung hat nicht nur mit den wehrhaften Stahlkochern zu kämpfen, ihr bereiten auch andere Sparten wie der Anlagenbau Sorgen. Hiesinger geht nun mit neuen Sparvorgaben durch sämtliche Divisionen. Al-

lein in der Verwaltung sollen binnen drei Jahren weltweit bis zu 2500 Stellen wegfallen, die Hälfte davon in Deutschland. Treffen wird das vor allem die Standorte im Ruhrgebiet. Sparen lässt der Schwabe Hiesinger, seit er den Konzern führt. „Impact“ hieß sein erstes Programm, das er 2011 startete. Es sollte die Kosten um rund 800 Millionen Euro im Jahr drücken, brachte zuletzt mit rund einer Milliarde sogar etwas mehr. Doch das reicht nicht, um das unter hohen Schulden und geringerem Eigenkapital leidende Dax-Schwergewicht finanziell zu sanieren. Seine

Verwaltungskosten verglich der Konzern mit denen der Wettbewerber und befand sie für zu hoch. Die Kosten von derzeit 2,4 Milliarden Euro im Jahr sollen nun bis 2020 um 400 Millionen Euro sinken.

Stahlsparte trägt die Hauptlast

Dies vor allem durch Stellenabbau, der höchst unterschiedlich auf die einzelnen Sparten verteilt wird. In einer Betriebsversammlung in der Essener Konzernzentrale stellte Personalchef Oliver Burkhard gestern die Pläne im Detail vor. Der Stahl soll mit 400 bis 600 die meisten Ver-

waltungsstellen kappen, die Sparte Industrial Solutions mit dem Anlagenbau und der Marine 200 bis 300 Stellen, die Handels- und Service-Sparte Material Services 200 Stellen und die Zentrale im Essener Quartier 120 bis 160 Stellen. Die gut laufenden Sparten Aufzüge und Auto-komponenten müssen dagegen nur wenige Dutzend Stellen streichen.

Während die Konzernzentrale betonte, der Stellenabbau komme in den Sparten nicht obendrauf, reagierte die Börse so, wie sie gemeinhin auf Stellenabbau reagiert – mit einem kräftigen Kursplus.

Aldi schafft 4000 Stellen in Großbritannien

Discounter plant dort 1000 neue Filialen

London/Mülheim. Der Mülheimer Discounter Aldi Süd will für seine Expansion in Großbritannien 4000 neue Mitarbeiter einstellen. Bis 2022 sollen 1000 neue Geschäfte eröffnet werden, wie das Unternehmen am Dienstag in London mitteilte. Bislang sind es 700.

Aldi und sein ebenfalls in Großbritannien boomender deutscher Konkurrent Lidl setzen die dortigen Rivalen Tesco, Sainsbury's, Asda und Morrisons unter Druck.

Branchenangaben zufolge ist Aldi Süd zum fünftgrößten Supermarkt-Anbieter in Großbritannien aufgestiegen und kommt auf einen Marktanteil von 6,2 Prozent. Im vergangenen Quartal habe das Unternehmen 826 000 Kunden hinzugewonnen und den Umsatz um mehr als zwölf Prozent gesteigert.

„Die Verbraucher stimmen mit ihren Füßen ab“, sagte Matthew Barnes, Aldi-Chef im Vereinigten Königreich und Irland. Auch wegen der steigenden Inflation, die an der Kaufkraft nagt, gehen Verbraucher häufiger zum Discounter. Die Teuerungsrate erreichte zuletzt 2,9 Prozent. rtr



Aldi will in Großbritannien 1000 neue Filialen eröffnen. FOTO: GETTY IMAGES

Turbinen für die Krim: Ostausschuss verteidigt Siemens

Berlin. Der Ostausschuss der deutschen Wirtschaft hat Siemens gegen den Vorwurf verteidigt, westliche Russland-Sanktionen unterlaufen zu haben. „Die Sanktionsauflagen werden von deutscher Seite strikt befolgt“, sagte der Geschäftsführer des Ostausschusses, Michael Harms. Bis heute sei noch kein bewusster Verstoß deutscher Unternehmen gegen Sanktionsauflagen bekannt geworden. „Auch im konkreten Fall tut die Firma Siemens alles, um zu erreichen, dass die Sanktionsauflagen eingehalten werden“, sagte Harms. Zwei Siemens-Gasturbinen, die für ein Kraftwerk in Russland geliefert worden waren, waren auf der Krim aufgetaucht. Siemens hat deshalb Anzeige erstattet und stellt das Russland-Geschäft in Frage. rtr

Wieder Streiks bei Amazon

Rheinberg/Werne. Beim Internet-Versandhändler Amazon ist das Ringen um einen Tarifvertrag mit weiteren Streiks am Dienstag in eine neue Runde gegangen. Mitarbeiter von Amazon legten bundesweit die Arbeit nieder – auch in Rheinberg und Werne, wie das Unternehmen mitteilte. Amazon betonte, der Streik habe keine Auswirkungen auf Auslieferungen. Es beteilige sich nur ein geringer Teil der Mitarbeiter daran. Verdi fordert von Amazon, die Beschäftigten nach dem Tarifvertrag für den Versand- und Einzelhandel zu bezahlen. Seit Mai 2013 kommt es immer wieder zu Warnstreiks. dpa